

*Liebe Gottesdienstgemeinde, liebe Schwestern und Brüder im Glauben!*

Das sind kraftvolle Worte des Propheten Jesaja, die wir in der heutigen Lesung gehört haben. Zu allen Zeiten haben sie die Herzen der Menschen bewegt. „Schwerter zu Pflugscharen“ diese Vision des Jesaja war das Motto der Friedensbewegung in den 80iger Jahren. Mit dem Ende des kalten Krieges wurde es ruhiger um die Friedensbewegungen – bis zum 24. Februar dieses Jahres. Der Blick in die Geschichte und das politische Tagesgeschehen zeigen, wie zerbrechlich Friede ist. Mit Kriegsausbruch in der Ukraine ist uns die Selbstverständlichkeit, mit der wir von einer stabilen Friedensordnung im europäischen Umfeld ausgegangen sind, verloren gegangen.

Statt Schwerter zu Pflugscharen um zu schmieden wird über Krieg und Gewalt, Waffen und Militärbündnisse diskutiert. In weiten Teilen dieser Welt werden Menschen unterdrückt und ausgebeutet. Teuerungen und Inflation bewirken, dass der Alltag für viele Menschen zu einem Leben im Krisenmodus geworden ist.

Realistisch betrachtet scheinen die prophetischen Verheißungen des Jesaja also völlig utopisch. Es liegen Welten zwischen Jesajas visionärer Utopie und unserer bitteren Realität. Einen Weg zwischen diesen Welten zeigt das Evangelium auf: Matthäus mahnt uns mit großer Dringlichkeit wachsam zu sein. Wachsam wofür?

Auf die Stimmen, die sich für den Frieden einsetzen.

Auf die Gesten, die ein gutes Miteinander und Versöhnung im Kleinen und im Großen ermöglichen.

Auf all die Kräfte, die sich für die Zurückgewinnung des Friedens stark machen.

Auf die Menschen, die sich in den weltweiten Konflikten um friedliche Lösungen bemühen und sich von Rückschlägen nicht entmutigen lassen.

In dieser Spannung von Verheißung und Realität feiern wir Advent.

Mit den Kerzen, die wir Sonntag für Sonntag am Adventkranz entzünden, kommt Licht in unser Leben. Die Lichtsymbolik verbinden wir untrennbar mit dem Advent. Der Advent lädt ein, in diesem Licht inne zu halten.

Adventlich werden heißt, Ohnmacht, Freude und Sorgen achtsam wahrzunehmen und die Herausforderungen des Lebens nicht auszublenden oder schönzureden. Aber dennoch können wir diese in einem anderen Licht betrachten.

Die heutigen Bibelstellen blenden die Welt in ihrer Komplexität und Realität nicht aus und sagen uns dennoch Frieden und Gerechtigkeit zu. Dadurch machen sie Mut und geben Hoffnung. Eine Hoffnung, die in unseren Tagen höchst notwendig ist. Und sie stiften Vertrauen, dass wir selbst auch etwas tun können. Sie ermutigen uns, die Initiative zu ergreifen und uns auch in diesem Advent neu auf den Weg zu Gott zu machen.

Advent heißt übersetzt Ankunft. Aber Advent ist noch viel mehr.

Advent heißt Liebe. Sich für die Liebe und für das Gute im Leben zu öffnen.

Advent heißt auch Zweifeln und sich diesen Zweifeln stellen.

Advent ist Einübung. Einübung in der Zuversicht.

Advent heißt Licht. Licht sein für andere.

Was heißt Advent für Sie?

Möge dieser Advent unser Gottvertrauen stärken, dass der Wunsch nach Trost und Frieden kein leerer Traum ist. Gott selbst träumt diesen Traum mit. Gott selbst ist an unserer Seite, er ist es der uns in der Menschwerdung seines Sohnes entgegenkommt.

Durch den Advent begleiten uns wunderschöne Lieder: *Oh Heiland reiß die Himmel auf. Bereitet den Weg des Herrn. Macht hoch die Tür.* Lieder, die ausdrücken, dass Gott ankommt. Lieder, die in schönen und mutmachenden Bildern davon erzählen, dass Leben erwacht, Gerechtigkeit geschieht und Frieden wächst. Adventlich werden bedeutet, sich durch Lieder, Texte, Symbole und Gesten in Glaube, Vertrauen und Liebe auf das Kommen Gottes einlassen.

Heuer möchten wir im Advent in unserer Pfarre drei Zeichen setzen:

Wir laden auch heuer ein, Ihre Herzenswünsche auf Karten zu schreiben und damit die Bäume zu schmücken - heute zum Thema Frieden. Mit dem „umgekehrten Adventkalender“ bitten wir um Lebensmittel für Menschen in Not. Und als drittes ist uns das Gebet für den Frieden ein großes Anliegen. An den vier Adventsonntagen beten wir vier verschiedene Friedensgebete und schenken Ihnen Friedenskarten für Sie selber oder zum Weiterschenken. Denn, ich bin zutiefst davon überzeugt: Es braucht beides - das Gebet um den Frieden und den Einsatz für den Frieden. Wenn wir da, wo wir leben, friedlich und versöhnlich miteinander umgehen, wo wir zum Frieden und zur Versöhnung bereit sind, da wird dies Auswirkungen haben auf den politischen und gesellschaftlichen Bereich.

Wir können das Leid der Welt nicht auf uns laden. Doch wir können denen, die unter Krieg und Ungerechtigkeit leiden, innerlich zugewandt sein mit unseren Gedanken, mit unseren Gebeten für sie. Ich lade ein, gerade im Advent dem Frieden in unserem Herzen Raum zu geben - vielleicht mehr als bisher. So können Schwerter zu Pflugscharen werden.  
Amen.

*Monika Weilguni, leitende Seelsorgerin der Pfarre Linz-St. Konrad  
1. Adventsonntag 2022, Lesejahr A*